



Rendezvous mit dem Tod

Nach 16 Jahren: ein Roman von Herbert Asmodi

Herbert Asmodi

Das Große Rendezvous

Matthes & Seitz 2004 • 212 Seiten • 19,80 • 978-3-88221-839-8

(beim Verlag noch lieferbar)

Seine Theaterstücke werden derzeit nicht mehr gespielt, seine Film- und Fernsehadaptation ("Der junge Törleß", "Die Frau in Weiß") mag es vielleicht noch auf DVDs geben, die Erzählungen und seine "Joker"-Gedichte waren ohnehin nur Lektüre für die happy few. Er wurde von Verlag zu Verlag gereicht, erfolgreich waren seine Bücher nie. Hat jemand den 2007 gestorbenen Herbert Asmodi vermisst?

Man kann nur vermissen, was man liebt, und lieben nur, was man kennt. Deshalb lohnt es sich noch immer, ihn kennenzulernen, das halbe Dutzend seiner kostbaren Bücher billig in Antiquariaten zu erwerben und dann hemmungslos zu genießen. Wo sonst noch finden wir einen so unterhaltsamen Autor der Hochliteratur? Einen Stilisten von melancholisch heiterer Leichtigkeit und Brillanz, jemanden, dessen Geschichten bayerische Geistigkeit und mediterraner Duft eignet? Der altmodisch schreibt und mit keinem zu vergleichen ist, obwohl er in der Tradition von vielen steht.

Sein Roman "Das große Rendezvous" handelt vom Tod eines älteren Herrn, der – sagen wir es rundheraus – sein Leben lang ein ausgewachsenes Ekel war. Es gibt Gründe, dass er so geworden ist, aber eigentlich entschuldigen auch sie nicht den geradezu unglaublichen Grad an Zynismus und Misanthropie jedermann gegenüber. Er hat mit zahllosen jungen Männern und Frauen geschlafen, sie an sich gebunden und wieder fallen lassen. Warum sie seiner Arroganz und Selbstbezogenheit überhaupt verfallen sind, ist kaum verständlich.

Der Leser lernt ihn bald nach seinem 60. Geburtstag kennen. Er lebt auf Elba in der Villa seiner Freundin Teresa, die ihn aushält und sogar toleriert, wenn er seine(n) Geliebte(n) mitbringt. Eines Tages rettet er eine schöne junge Frau, die sich durch allzu weites Hinausschwimmen ins Meer umbringen wollte, verfällt ihr, und der Leser spürt schon bald, was er selbst nicht merkt: Sie ist eine unwirkliche Person: reale Frau zum einen, doch ebenso real – sein Todesengel. Was sich zwischen der Szene auf dem Meer und dem "Reißen des Fadens" begibt, entwickelt sich zur spannenden Abrechnung eines Mannes mit sich selbst, zur Reise in die Vergangenheit und ist ein Widerspruch in sich: Alles Dunkle erstrahlt wie mit glühenden Farben gemalt.

Ein kleines Wunderwerk!

www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus w <https://twitter.com/alliteratus>

© Alliteratus 2013 • Abdruck erlaubt unter Nennung von Quelle und Verfasser